

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feittage.

Nr. 130.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 6. Juni (WBV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Artillerie-Schlacht im Wytschaeteabschnitt hat mit kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungs-Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artoisfront gesteigert. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tief gestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Soorle und Faupeur wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayrische Regimenter zurückgeworfen. Weiter südlich drangen seine Truppen nur beim Bahnhof Roeng in unsere Stellung. Dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Am Chemin des Dames und in der West-Champagne war die Artillerietätigkeit wechselseitig.

In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen nach einem dritten Angriff nordwestlich von Braye. Auch dieser Anlauf brachte ihnen keinen Gewinn, kostete sie dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberg unsere Gräben an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Wesentliches.

Eines unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von S herneß (Chemienün-dung) über 5000 Allogramm Bomben. Gute Zerstörung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front hüpfte der Gegner 11 Flugzeuge ein. Leutnant Almenröder errang seinen 25., Leutnant Vog seinen 33. Luftsieg.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

Bei stellenweise auflebendem Feuer und Vor-schüben die Lage unverändert.

Auch am Otkuser der Struma warfen eng-lische Flieger Brandbomben auf die reisenden Getreidefelder.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Juni, abends. (WBV. Amtl.) Die Spannung der Lage im Wytschaeteabschnitt hält an. Am Chemin-des-Dames für uns er-folgreiche Infanteriegefechte. Sonst nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 6. Juni. (WBV. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Ditoststraße wurde ein schwächerer feind-licher Vorstoß durch Sperrfeuer erstickt. Sonst stellenweise auflebende Infanterietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Feind erschöpfte sich gestern zwischen dem Wippachtale und dem Meere in vergeblichen An-griffen, um die in den vergangenen Tagen auf der Karsthochfläche erlittene Niederlage wett zu machen. Seine Anstürme zerfielen. Unsere Truppen er-weiterten durch die Erstürmung einer Höhe bei Jamiano ihren Erfolg und behaupteten in erbitterten Kämpfen alles gewonnene Gelände. Die Zahl der in den drei verflochtenen Schlachttagen eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere (unter ihnen vier Stabsoffiziere) und auf 10000 Mann gestiegen.

Mehrere italienische Regimenter sind fast mit ihrem gesamten Mannschaftsbestand unverwundet in unsere Hand gefallen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regiment 69 mit 1932 Mann, das Regiment 71 mit 1831 Kämpfern. Die Brigaden Verona, Syracuse, Puglia und Ancona, in deren Reihen diese Truppenteile kämpften, sind vernichtet. Im Tunnel von San Giovanni wurde ein großes Feldspital erbeutet. Das Schlachtfeld ist von ita-lienischen Leichen bedeckt.

In der mond hellen Nacht von gestern auf heute suchten die italienischen Flieger weit hinter unserer Front Städte und Ortschaften heim. Sie kamen in Niederösterreich bis Laibach, in Tirol bis Bozen. Im Kärntenland und in Krain wurden einige Ein-wohner getötet. Sachschaden ist nicht zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

Grundfragen zum Frieden.

Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine falsche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Verkehrs und der Volksernäh-rung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Ueberlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelknappheit hält die Gemüter am meisten und unmittelbar befangen. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebens-mitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungs-mitteln, manche unter ihnen sogar viel empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine größere Ein-fuhr zu erwarten, als sie jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine genügende Men-de-rung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durch-zuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bebauung mit allen Hilfsmitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Besserung gerechnet werden. Das alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Aber sie hören gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen ein-zureden suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsche nach Frieden um jeden Preis. Deutschland hat neben unerzählbaren Menschenkräften große Werte an Geld und Gut aufgewendet. Dafür muß es Ersatz fordern, da es den Krieg nicht gewollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt ge-worden. Das sollte nicht geduldet werden. Wenn jetzt unsere Feinde als Ziel ihres Ringens die Ver-nichtung der Monarchie und des Militarismus hin-stellen, so handeln sie von ihrem Standpunkt aus folgerichtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider nicht mehr bewußt ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Daher greifen sie strupellos zu allen Mitteln. Sie suchen in Deutschland Zwietracht zu säen. Den urteilslosen Teilen des Volkes wollen sie einreden, daß Monarchie und Militarismus die wahren Feinde der eigenen Freiheit seien. Es ist bedauerlich, daß mancher Deutsche ihnen dabei unbewußt Handlanger-dienste verrichtet. Verschommene Träume von

Freiheit verdunkeln die Erkenntnis der feindlichen Nachenschaften. Während die Gegner den Milita-rismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht ihn bei sich selbst aufzurichten. Das solle einen jeden zum Nachdenken veranlassen. — Ebenso un-lare Vorstellungen bei der Forderung eines Friedens ohne Entschädigung. Man glaubt den Feind ver-föhnlich zu stimmen und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzuräumen. Manah einer, der solchen Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber sicher ist er kein Menschen- und Geschichtskenner. Es ist ein unfassbarer Gedanke, daß erbitterte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich bekämpfen, töten und verderben, um als einziges Ziel zu dem Ergebnis zu kommen „nun wollen wir alles ver-gessen, uns die Hände reichen und alles ist wieder gut“. Zu solcher Verftiegenheit kann nur ein welt-fremder Deutscher kommen. Da sehe man Fran-zosen und Engländer an! (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Frankfurt, 6. Juni. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Basel: Der Agence Havas zufolge kom-mentieren bereits heute einige Blätter die letzte Kammer Sitzung. Sie betonen, daß der Burgfrieden wieder hergestellt sei und daß die Ferkungs-symptome, auf die der Feind lauerte, nicht eingetreten seien. Auf die ungenaue Forderung der russischen Revolutionäre antwortete Frankreich, indem es sein unverkennbares Anrecht auf Eliaj-Votbringen geltend macht und die Notwendigkeit von Entschädigungen und der Zerstörung des deutschen Militarismus in deutlicher Weise bekundet.

England braucht mehr Soldaten! Deutschland zieht die 45jährigen und älteren Mann-schaften nach Möglichkeit aus der Front zurück; Eng-land will unter den Männern zwischen 40 und 50 Jahren Freiwillige aufrufen. Nichts kann besser als diese Gegenüberstellung die für uns günstige militärische Lage beleuchten. Das englische Unterhaus ist nach dem Scheitern der mit so großen Hoffnungen ins Werk gesetzten Offensiven an der Westfront wie-der einmal hinter verschlossenen Türen zusammenge-treten.

Berlin, 5. Juni. Aus Genf wird der „Tages-zeitung“ gemeldet: Zu dem Bericht über die Auf-findung einer Korrespondenz in Petersburg, wonach Poincaré als schuldiger Urheber des Krieges erscheint, weil durch ihn die defensiven Verträge in offensive umgewandelt worden seien, bemerkt Hervé, letztere Tatsache sei zwar richtig, betreffe aber „nur“ die Zerstückelung der Türkei.

Genf, 5. Juni. Der „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Von Seiten der Regierung er-fährt man jetzt die Gründe, weshalb den amerika-nischen Sozialisten die Pässe nach Stockholm ver-weigert wurden. Von Kreisen, die Wilson nahe stehen, wird der amerikanische Sozialismus als durchaus unzuverlässig bezeichnet. Alle seine Anhänger seien Pazifisten oder treten sogar für Deutschland ein. Sie hätten also der Sache der Alliierten nur Schaden können, und man ziehe es deshalb vor, sie zurück-zuhalten.

Frankfurt, 6. Juni. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die niederländisch-indische Telegraphenagentur meldet aus Batavia: Aus Hongkong wird berichtet, daß ein großer Aufstand in Nord- und Mittelschina ausgebrochen ist, wobei der größte Teil des Heeres sich den Aufkän-dischen anschloß und viele Dörfer besetzte. Die Re-gierungsstruppen flüchteten nach allen Richtungen. Viele Dörfer stehen in Brand. Es gab zahlreiche Tote.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. Die Zweite Kammer trat heute nachmittag nach längerer Pause zu einer Kriegstagung wieder zusammen, die in der Haupt-

sache der Etatsberatung gewidmet sein wird. Präsident v. Kraut gedachte mit Worten innigen Dankes der Ausdauer unserer tapferen Truppen und ihrer glorreichen Führer, insbesondere auch der Leistungen der württembergischen Truppen, die in vollen Ehren bestehen. — Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker übermittelte dem Hause die wärmsten Grüße des Königs, dessen landesväterliches Sorgen und Hoffen auf einen baldigen, rechten und gerechten Frieden gerichtet sei. Offen und insgeheim arbeite das feindliche Ausland mit den erachtlichsten Mitteln auf die innere Spaltung Deutschlands; seine Hoffnung sei vergeblich. Nicht der Mühe wert sei es, in Württemberg ein weiteres Wort zu verlieren über den englisch-amerikanischen Gedanken, das deutsche Volk von seinen Führern getrennt zu sehen. Sein König voran stehe Württemberg unerschütterlich fest zur Verteidigung des angegriffenen deutschen Vaterlandes und seines Kaisers (leb. Zustimmung). Partikularismus irgendwelcher Art habe in Schwaben keine Stätte. Der Ministerpräsident erwähnte rühmend den Opfersinn von Stadt und Land und erinnerte daran, daß der vom württ. Volk bei der 6. Kriegsanleihe gezeichnete Betrag ungefähr drei Viertel der gesamten württembergischen Staatsschuld ausmache, und daß die Zeichner — Obre sei ihrer Vaterlandsliebe! — in besonders großer Zahl die Besitzer kleiner Börsen seien. Mit tiefstem Schmerz gedenken wir der kostbaren Menschenleben, die die Fortsetzung des Kriegs aus unserer Mitte reißt, mit tiefster Empörung derer, die das Friedensangebot des Kaisers nicht gehört haben, weil sie, die Angreifer, das Ziel ihres Angriffs nicht erreicht haben. Immer wieder wagen sie es, die Schuld an dem Friedensbruch zu leugnen. In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister daran, daß der letzte russische Gesandte in Stuttgart ihm in den historischen Tagen vor dem Kriegsausbruch gesagt habe: „England will den Krieg, es will die deutsche Flotte vernichten!“ Also das Anerkennen der Schuld an dem Kriege und zugleich die vorsichtige Ablenkung der Gesamtschuld auf einen Genossen. Sie alle sind schuldig! Das verdiente Schicksal hat indessen die Regierung des Jaren betroffen. Präsident Wilson hat dieses Schicksal ein „wunderbares, ermutigendes Ereignis“ geheißen; er schein sich der Entwicklung der Dinge in Russland zu freuen. — wir auch, wenn sie das Kommen des von der gesamten gesitteten Menschheit ersehnten Friedens fördern helfen. — Das Haus ehrte sodann das Andenken des Grafen Zeppelin, dem der Präsident einen tief empfundenen Nachruf widmete. Auch des verstorbenen Abg. Speth-Wangen (B) wurde in ehrender Weise gedacht. — Der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer erklärte sich zur Beantwortung der Anfrage des Abg. Westmeyer (S. B.) über die Wahlbewegung anläßl. der Landtagsersatzwahl in Heidenheim bereit, wenn der Abg. Westmeyer wieder anwesend sein wird. — Eine Eingabe der Steinarbeiter wurde nach dem vom Abg. Mattutat (S.) begründeten Anträgen des

Ausschusses für innere Verwaltung, soweit sie sich auf die bessere Durchführung der Arbeiterchutzbestimmungen und die Revision der Steinbruchbetriebe bezieht, der Regierung zur Berücksichtigung, soweit sie eine bessere Berücksichtigung der Naturerine bei Staatsbauten zum Gegenstand hat, der Regierung zur Erwägung übergeben.

Stuttgart, 6. Juni. Die Abgeordneten Wieland, Baumann u. Gen. (nat. lib.) haben folgende kleine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet: „Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Versorgung des Landes mit Kohlen sicherzustellen? Ist die Regierung bereit, wegen der bestehenden Kohlenknappheit dafür zu sorgen, daß 1. Brennholz in genügender Menge zu erschwinglichen Preisen an die Verbraucher abgegeben werden kann, 2. die württ. Torflager so gut als möglich ausgebeutet werden?“

Stuttgart, 5. Juni. (Mahnahmen gegen hamsternde Kurgäste.) Durchreisende, Ausflügler oder Gäste macht das Oberamt Freudenstadt darauf aufmerksam, daß jeder Verkauf von Nahrungsmitteln vom Erzeuger verboten ist, seien es Butter, Eier, Fleisch, Hülsenfrüchte usw., ebenso jeder markenfreie Bezug eines markenpflichtigen Lebensmittel, wie Brot und Fleisch, oder bezugscheinfreier Bezug eines bezugscheinpflichtigen Gegenstandes und daß solcher Verkauf sowohl für den Käufer wie für den Verkäufer strenge Strafen nach sich zieht. Die Verkäufer haben außerdem Kürzung ihres Lebensmittelbezugs durch den Kommunalverband zu gewärtigen. Kurfremde, die bei solchem Verkauf oder bei Verendung aufgetaufter Nahrungsmittel betroffen werden, unter öffentlicher Bekanntgabe ihres Namens zum sofortigen Verlassen des Bezirks genötigt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Die Lebensmittelverteilung ist so geregelt, daß die Kurfremden den ihnen zukommenden Anspruch auf Lebensmittel in der Regel ohne Schwierigkeiten befriedigen können. Jede Schädigung der bezirksangehörigen Bevölkerung durch Hamstern ist deshalb zu unterlassen. Polizeibehörden und Landjägerstellen sind angewiesen, gegen hamsternde Kurfremde rüchichtslos vorzugehen. Die Mitglieder des Bezirksausschusses für Volksernährung in sämtlichen Gemeinden des Bezirks werden gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht unverzüglich durch Fernsprecher dem Oberamt anzuzeigen.

Hörheim, 5. Juni. Zwei Jungmänner der hiesigen Jugendwehr haben am Sonntagabend vier Russen, die von Kastatt geflüchtet waren, festgenommen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Ernteflächenerhebung im Jahr 1917. Wie aus der oberamtlichen Bekanntmachung im amtlichen Teil des heutigen Blattes ersichtlich, ist durch Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 und Min. Verfügung vom 30. Mai 1917 auch für dieses Jahr eine Erhebung der Ernteflächen angeordnet worden. Die Erhebung findet in der Zeit

von 15. bis 25. Juni statt. Die Ausführung liegt den Ortsvorstehern ob und erfolgt entweder mittels Ortsliste in der Weise, daß die Angaben von den Anzeigepflichtigen mündlich dem Ortsvorsteher oder dem von dem letzteren bestellten Pächler zu machen sind und unmittelbar in die Ortsliste eingetragen werden, oder durch Fragebogen, welche von dem Ortsvorsteher an sämtliche Betriebsinhaber zur Ausfüllung abzugeben und von den letzteren nach erfolgter Ausfüllung an den Ortsvorsteher zurückzugeben sind. Anzugeben ist von den Betriebsinhabern die gesamte landwirtschaftlich benützte Fläche (ausgenommen die im Ertrag stehenden Weinberge), die bestellte Ackerfläche im ganzen, die Fläche der einzelnen Fruchtarten und Früchte auf dem bestellten Ackerfeld, die Fläche des nicht bestellten (brachliegenden) Ackerfelds, die Fläche der Wiesen (mit Unterscheidung von Bewässerungswiesen und anderen Wiesen) und die Flächen der Viehweiden (mit Unterscheidung von Dauerweiden und Ackerweiden). Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter; demnach sind die verpachteten Grundstücke vom Pächter (nicht vom Eigentümer), die Flächen der Allmandgrundstücke vom Nutzungsberechtigten, die Flächen der Besoldungsgrundstücke und des sonstigen Dienstlandes vom Nutznießer anzugeben. Es sind die gesamten von dem Betriebsinhaber angebaute Flächen anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land, Pachtland, Allmandland, Besoldungs- oder sonstiges Dienstland handelt und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeindegemarkung liegen. Die Flächen sind in Dektar und Ar anzugeben. Wer die vorgezeichneten Angaben vorzüglich nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis (bis zu 6 Monaten) oder Geldstrafe (bis zu zehntausend Mark), wer fahrlässig in dieser Hinsicht sich vergeht, mit Geldstrafe (bis zu dreitausend Mark) bestraft. Die Erhebung dient der Vorbereitung und der Sicherung der Durchführung der zur Regelung des Verbrauchs des wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntejahr zu treffenden Maßnahmen. Insbesondere liefern ihre Ergebnisse die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Volksernährung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Es bildet ein wichtiges Glied in der Kette der notwendigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis, Sorgfalt und Hingebung zur gewissenhaften Durchführung beitragen werden.

Neuenbürg. Wie im vor. Sommer wird auch heuer von einem Sachverständigen in Calmbach über die so schädlichen „Krabben“ (Krabben, Saatfresser), die das schönste Obst holen, lebhaft geklagt. Es sollten wenigstens die Feldhüter und Hirtenhüter berechtigt sein, diese gefährlichen Vögel abzuschießen. Nun kommt diesem Wunsch eine Bekanntmachung

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

71 (Nachdruck verboten.)

„Du, so brüllt aber dein Wolf“, sagte Lotte lachend.

„Nee, Kleine, da hast du recht. Aber“ — setzte er mit bedeutsamem Fingerheben hinzu: „ein Wolf brüllt nicht, ein Wolf —“

„Du“, unterbrach ihn der andere lachend, „die miauen! Wie?“

„Herrgott noch eins, Kinder, seid ihr aber dumm. So'n Wolf — heult!“

„O jeh! Du, Fritz, nee, wenn Bösse heulen und du derartige Wolfmanieren hast und nur immer heu—eu—eulst, dann mag ich dich nicht! Dann suche dir eine andere Braut!“

Unter dertel lustigen Weidmannsreden war das Mahl höchst anregend verlaufen, und alle wollten sich gerade zu einem kleinen „Schlösschen nach Tisch“ ins grüne, duftende Moos strecken, als Fritz zunächst den Kopf hob und dann eine merkwürdige Entdeckung machte, während die beiden anderen langsam eindruselten.

Zwei Männer stiegen langsam von jenseits der Grenze den Bergpfad herauf. Bald blieben sie stehen und besehen prüfend den Pfad und die Bäume, bald sahen sie hier, bald dahin mit ihren Ferngläsern. Ab und zu bückte sich dieser oder der andere, und dann schritten sie, in gleichmäßigen Abständen haltmachend, größere Entfernungen ab. Unter dem Arm hatte jeder eine größere Papterrolle, und in sie machten sie immer nach solch einem Wanders Aufzeichnungen.

„He, Lotte, Konrad, wacht auf“, sagte der Jäger und schüttelte die beiden schläfer. „St. seinen Värm gemacht“, gebot er, als der Mann, ziemlich dösig um sich schauend, etwas fragen wollte.

„Kommt“, zischte der Jäger dann weiter, „wir wollen uns hier herum im Dickicht verstecken, denn die herausstreichenden beiden Männer scheinen unsichere Kantonsisten zu sein, denen man auf die Finger gucken muß.“

Leutlos glitten die drei unter Wilmahme ihrer geringen Habseligkeiten in einen nahe gelegenen dichten Niedertannenbestand hinein. Das junge Mädchen verbarg sich so tief im Inneren, daß man von keiner Seite ihr helleuchtendes, weißes Kleid sehen konnte, während sich die beiden Soldaten so geschickt versteckten, daß sie mit den Augen jede Bewegung der beiden Männer zu beobachten vermochten, daß die des Oberjägers nun wirklich so funkelten und glöhten wie die Lichter eines auf der Lauer befindlichen Wolfes, der nur auf den Augenblick lauert, sein Opfer anzufallen und niederzureißen.

„Paß genau auf alles auf!“ raunte Fritz dem Kameraden zu, „ist's nötig, dann greifen wir zu. Sonst lieg' mauschenfüll!“

Der Mann nickte kurz.

So lagen sie nun auf der Lauer, und über Augen hobten sich förmlich in die Gesichter der langsam Herausstreichenden hinein.

Jetzt blieb einer der Fremden stehen und hob langsam den Kopf, ähnlich einem scheinenden Reh. Der Mann war mittelgroß, hatte ein rundes, wenig angeleibtes Gesicht, aus dem ein Paar unsiet hin und her flackernde Augen leuchteten, deren Farbe ähnlich dem kleinen Schnurbart und der Fäule am Rian dunkel war. Als er nichts Verdächtiges wahrnahm, rief er seinen Hut vom Kopf, und nun sahen die beiden deutlich, wie sich die nicht eben hohe Stirn fast schneeweiß gegen das dunkelbraun verbrannte Gesicht abhob. Der Anzug, den jener trug war ein einfacher Touristenanzug, wie man ihn in jenen Gegenden an und über der Grenze hier oft sieht und wie auch sein Be-

gleiter einen anhatte. Dieser hielt sich nicht so straff und gerade wie der erste, sondern ging mehr den faloppen Schritt des Weltbummlers, dennoch sah man auch ihm an, daß er fast ein andere Beschäftigung haben mußte, als in den Bergen und Wäldern des Wasgaus herumzustreifen, und der deutsche Oberjäger hatte einen recht guten Blick für solch Wandervögel. Deshalb sagte er ganz leise zu seinem Kameraden:

„Du, das sind Franzosen! Offiziere von jen seits der Grenze“, setzte er sodann hinzu. Konrad klappte, zum Zeichen verstanden zu haben, nur die Augenlider nieder und dann wieder auf.

Die Spannung im Gesicht des ersten Franzosen ließ plötzlich etwas nach, und es hatte den Anschein, als wolle er damit eine gewisse Zufriedenheit zum Ausdruck bringen, hier in der Gegend nichts Verdächtiges gefunden zu haben.

Dennoch schritten beide eifrig suchend weiter, bald den Erdboden, bald die mächtigen Tannenstämme musternd. Plötzlich blieb der eine wie angewurzelt stehen und sagte zu seinem Kameraden:

„Hé, mon camarade, voilà — et là — là — là!“

Sodann begannen sich beide eifrig in französischer Sprache zu unterhalten, aber von alledem konnten weder der Jäger noch der Mann etwas verstehen. Wohl ahnte der deutsche Jäger, über was sich jene unterhielten und was sie gefunden hatten, aber erst galt es abzuwarten, was jene nun beginnen würden. Ihre Gesinnungen zeigten zur Genüge, daß sie die Stellen entdeckt hatten, auf denen letzte Nacht die deutschen Maschinengewehre gestanden hatten, und da wußte denn Fritz genug.

(Fortsetzung folgt.)



der Ministeriums des Innern im „Staatsanz.“ ent-
gegen. Es sind darnach zur Abwehr des den Gar-
ten- und Feldfrüchten von Sperlingen und Krähen
schon von Staren und Amiseln (Schwarzdroffeln)
vorhanden Schadens die Oberämter angewiesen
worden, mit allem Nachdruck auf eine entsprechende
Beminderung der Sperlinge und Krähen hinzuwirken
und Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum
Abschießen von Staren und Amiseln in weitestgehen-
dem Maße stattzugeben. Die Stadtdirektion Stutt-
gart und die Oberämter sind zugleich ermächtigt
worden, das Abschießen von Amiseln innerhalb der
Weinberge, Obstplantagen oder Gärten, in denen
sie Schaden anrichten, schon von jetzt an bis 1. Ok-
tober 1917 zu gestatten.

Bad Liebenzell, 5. Juni. Am letzten Sonnt-
ag abend versammelten sich Gemeindeglieder, An-
gehörige des Lazarets und Kurgäste im Gasthof zum
Lamm zu einem vaterländischen Abend. Der
Saal war voll besetzt. Stadtschultheiß Mäulen hier
bezügliche die Versammlung und insbesondere den
Schöner des Abends, Universitätsprofessor D. Herme-
ling aus Marburg, s. Jt. Oberleutnant beim stello.
Generalkommando in Stuttgart. Der Vortrag über
„Frankreich im letzten Entscheidungskampf“
ging davon aus, daß mit dem Scheitern der großen
Offensive im Westen die erste Phase des letzten
Kampfes vorüber sei — wir haben Grund, den Sieg
in einer über 50 Tage langen Schlacht zu feiern.
Die Bedeutung dieses Erfolgs liegt darin, daß wir
mit Frankreich damit wohl fertig sind; der Wille des
Feindes ist vernichtet. Frankreich kann nur noch da
und dort Hilfsdienste leisten; es hat zum letztenmal
den Hauptstoß getragen. Es ist am Ende seiner
Kraft. Dieses Frankreich, dessen Land und Volk von
der Natur so reich mit Gaben ausgestattet worden ist!
Ein Blick in die Volkseele macht das besonders
deutlich. Was für eine lebendige Organisations-
kraft im französischen Volk! Das zeigte schon im
Mittelalter das kirchliche Leben. Das ist nicht weniger
zu beobachten auf dem Gebiet der Gelehrsamkeit, des
hauslichen Lebens, des Heerwesens. Ueberall Orga-
nisationen, die z. T. von allen andern Völkern über-
nommen worden sind. Diese Organisationsgabe hat
sich im französischen Volk immer wieder bewährt.
Auch im gegenwärtigen Krieg stehen Franzosen als
die geborenen Organisatoren nicht bloß in eigenen
Land. Auch Deutschland hat diese Fähigkeit, aber
es organisiert aus Pflichtbewußtsein, um des Vater-
landes willen, weil die geschichtliche Entwicklung dazu
zwingt — bei den Franzosen liegt im Blut. Neben
dieser Gabe der Sinn für den schönen Schein
in Frankreich. Frühe zeigt dieses Land sich hervor-
ragend auf dem Gebiet des Schönen, der Kunst.
Freilich läßt auch in Frankreich eine zweifelhafte
Kunst; und die französische Oberflächlichkeit, der Sinn
für den Schein, ist auch im gegenwärtigen Krieg
geschickt und erfolgreich ausgenutzt worden. Eine weitere
Eigenschaft der Franzosen ist die Entzündbarkeit
— manchmal in der Geschichte ist sie herausgetreten
und von Bedeutung geworden. Auch im jetzigen Krieg
lassen sie sich immer wieder begeistern und halten
deshalb aus, so übel sie daran sind. — Schade, daß
das begabte Volk unser alter Erbfeind ist. Aber
daß er das ist, zeigt die Geschichte. Was hat Frank-
reich seit 300 Jahren dem deutschen Vaterland immer
wieder angetan! Wir hätten trotzdem vergessen können,
man meinte bei uns z. T., man könnte mit Frank-
reich im Frieden leben. Aber es gibt Beweise, daß
auch vor dem Krieg die alte Feindschaft von ihnen
nicht vergessen war und daß der Groll tief saß. Un-
mittelbar vor dem Krieg war er besonders stark ent-
brennt. Und im Krieg ist er in besonders häßlichen
Zügen zum Ausdruck gekommen: Erfolge auf unserer
Seite werden nicht anerkannt, die Gefangenen werden
von ihnen am schlechtesten behandelt, in den Aus-
sichten über uns gibt es kein Schamgefühl, das Ge-
meinde ist gut genug. Das sind Beweise für seinen
Tiefhass. Also kein Grund zum Schwarzsehen, wohl
aber zum Stolz, zum Vertrauen! Immerhin muß
Frankreich ernst genommen werden. Es hat sich längst
überanstrengt. Aber es hat noch geistige Kräfte, und
es laßt es immer noch einmal zusammenzunehmen!
— Nach diesen interessanten, packenden Ausführungen,
die immer wieder Anlaß zu Erinnerungen aus der
Geschichte, zu Vergleichen zwischen Frankreich und
Deutschland, zu Hinweisen auf die Gegenwart gaben,
wurde noch eine Reihe von Lichtbildern vorgeführt
aus Frankreichs Kunst, Natur, Kolonien; besonders
sticht die Bilder aus den Kampfgebieten und aus
den Kämpfen selbst. In einem Hoch auf das deutsche
Vaterland klang der Vortrag aus. Stadtpfarrer
Sandberger hier sagte die Eindrücke zusammen
und gedachte in seinem Schlusswort der Krieger draußen,
der Gefallenen, aber auch der Gefangenen, und richtete
einen warmen Aufruf zur Vaterlandsliebe und Gott-
vertrauen an die Versammlung. Die Dankbarkeit

der Anwesenden brachte eine Teller Sammlung für die
Gefangenenfürsorge des evangel. Presbyteriums in
Stuttgart zum Ausdruck.

** Pforzheim, 5. Juni. Unsere beiden größten
Aktienfabriken, Kollmar u. Jourdan A.-G. und
Kodi u. Wienberger A.-G., haben in ihrem
letzten Geschäftsjahr, das vom 1. Mai 1916/17 geht,
sehr gut abgeschlossen und reichen mit ihrem Divi-
dendenvorschlag fast an ihre letzten Friedensergebnisse.
Kollmar u. Jourdan wollen diesmal 15% Dividende
und Kodi u. Wienberger 6% Dividende verteilen.
Kollmar u. Jourdan konnten für 1914/15 7%,
Kodi u. Wienberger nichts verteilen, weil sie Ver-
lust hatten, Kollmar u. Jourdan für 1915/16 10%,
Kodi u. Wienberger wieder nichts auszahlen, weil
sie erst ihre Verlustsaldo decken mußten und der
Ueberschuß zu einer Dividende nicht ausreichte.

Vom Schwarzwald, 5. Juni. Infolge der
Knappheit aller Pfeifen-Tabaksorten sind die Raucher
in Verlegenheit. Aber sie wissen sich zu helfen. In
unseren Wäldern gibt es eine Masse von Wald-
meister, der schon früher von vielen Rauchern zur
Streckung des Tabaks gesammelt und heuer erst
recht von vielen in Massen geholt wird. Nach dem
Trocknen wird der Waldmeister manchmal mit Hus-
lattich, Kufalaub usw. vermengt.

Keine Lebensmittel an deutsche Kriegs-
gefangene senden. Der Würt. Landesverein
vom Roten Kreuz, Kriegsgefangenenfürsorge, teilt uns
mit: Die wiederholten dringenden Warnungen von
amtlicher Seite, die Mahnungen des Roten Kreuzes
und anderer Hilfsvereine, man möge aus dem In-
lande keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene
senden, werden vielfach leider immer noch nicht
befolgt. Durch den verschärften U-Boot-Krieg ist
die frühere Postverbindung mit England, und das
gilt mehr oder minder auch für die übrigen feindlichen
Staaten, bedeutend schlechter geworden und in einer
Weise verzögert, daß Lebensmittel aus Deutschland
häufig nur in verdorbenem Zustande in die Hände
der Kriegsgefangenen gelangen können. Die Ge-
fangenen haben von den Sendungen also vielfach
nicht den geringsten Borteil. Der Wunsch, die Lage
von Gefangenen zu verbessern, ist ja erklärlich, darf
aber nicht zu einer Handlungsweise verfahren, die
das deutsche Volk schädigt, ohne den Gefangenen
wesentlich zu nützen. Wenn je eine der feindlichen
Regierungen auf den Gedanken käme, die Gefangenen
systematisch schlecht zu ernähren, so hat es die
deutsche Regierung in der Hand, durch Vergeltungs-
maßnahmen unserer Feinde zur Beobachtung des
Völkerrechts zu zwingen. Daß sie von diesem Mittel
im Notfall energisch Gebrauch macht, um das Los
der deutschen Kriegsgefangenen zu bessern, davon
hat sie mehr dem einmal Beweise gegeben. Ueber
die Möglichkeiten, aus dem neutralen Auslande
unter dem Schutze des Roten Kreuzes Lebensmittel
in Einzelpaketen an deutsche Kriegsgefangene zu ver-
senden, erteilen die örtlichen Hilfsstellen des deutschen
Roten Kreuzes bereitwillig Auskunft und nehmen
Bestellungen der Angehörigen entgegen. Daß von
diesen Möglichkeiten der weitgehendste Gebrauch ge-
macht werden solle, ist ja schon oftmals betont
worden. Was übrigens die in letzter Zeit sich hän-
denden Klagen über unzulängliche Ernährung unserer
Kriegsgefangenen gerade in England betrifft, so
scheinen nach den bislang eingetroffenen Informationen
die herabgesetzten Gefangenen-Rationen ungefähr den-
jenigen zu entsprechen, welche der englische Lebensmit-
tel-Kontrollleur auch der englischen Zivilbevölkerung
zur freiwilligen Einhaltung anempfiehlt hat und
die bei dem zunehmenden Lebensmittel-Mangel auch
wohl bald obligatorisch eingeführt werden dürfte.
Es ist also keineswegs zu befürchten, daß unsere
Kriegsgefangenen der Gefahr des Verhungerns aus-
gesetzt sind, doch fühlen sie ohne Zweifel die Her-
absetzung ihrer Ration deshalb besonders stark, weil
eben in England bisher die Verpflegung der Ge-
fangenen eine verhältnismäßig sehr gute und reich-
liche war.

Vermischtes.

Karlsruhe, 5. Juni. In einigen Gegenden
des Landes ist zwar der Winterroggen erfroren, es
konnte aber durch Einsoat von Sommerfrucht und
Stöcken von Kartoffeln noch rechtzeitig Ertrag ge-
schaffen werden. Im übrigen steht die Frucht in
allen Teilen des Landes vorzüglich. Auch das Get-
reife ist so gut gewachsen, daß schon in den nächsten
Tagen mit der einen reichen Ertrag versprechenden
Heuernte begonnen werden kann. Das Obst zeigt
nach gut verlaufener Blütezeit reichen Fruchtansatz,
sobald wenn auch nur ein kleiner Teil der Früchte
ausreift, ein hervorragend gutes Obstergebnis zu er-
warten ist. Alle Fruchtarten lassen somit eine vor-

zügliche Ernte erwarten, wenn nicht Hagelschlag
Schaden anrichten sollte. Aber auch dies kann den
Gesamtertrag der Ernte nur wenig beeinflussen,
weil der Hagelschlag nur streifenweise aufzutreten
pflegt.

Berlin, 5. Juni. Aus Frankfurt a. M. wird
dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, der Stand der
Kartoffeln im ganzen Rhein- und Maingebiet
sei vorzüglich und bei weitem besser als im Vorjahre.
Allem Anschein nach werde die Reife der Frühkar-
toffeln erheblich früher erfolgen als im Vorjahre,
wo sie bekanntlich erst anfangs August einsetzte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 7. Juni. (WZB. Amtlich.) In den
nördlichen Sperrgebieten sind durch U-Boote ver-
senkt worden: Der englische Dampfer „Dromore“
(268 Bruttoreg.-Tn.) und ein englischer Segler, beide
mit Ballast fahrend, ferner ein unbekannter, tiefbe-
ladener Dampfer (5000 Br.-Reg.-Tn.), aus einem
Geleitzug heraus, ein unbekannter bewaffn. Dampfer
(1200 Br.-R.-Tn.) und eine unbekannte Bark (2000
Br.-R.-Tn.). Von einer weiteren Anzahl versenkter
Schiffe blieb Art und Größe der Fahrzeuge unbe-
kannt, da ihre Versenkung nachts erfolgte.

Berlin, 7. Juni. Ueber Jamiano heißt es in
der „Vossischen Zeitung“: Die deutsche Methode der
Abwehrschlacht, die von unseren Bundesgenossen
längst übernommen wurde, hat am Nono einen
glänzenden Triumph gefeiert. Der Name Jamiano
wird einer der Hauptschlachtnamen der Kämpfe am
Nono werden. Bei diesem Ort machte ein voll-
ständig gelungener Gegenstoß mit einem Schlag alle
die unter furchtbaren Opfern errungenen Erfolge
Cadornas zuschauend.

Genf, 6. Juni. (GAS.) Der Korrespondent
der „Daily Mail“ meldet aus Frankreich zu der
neuen Offensive, es sei der neuen Armeoberleitung
der englisch-französischen Heere gelungen, die bereits
vorhanden gewesene artilleristische Ueberlegenheit der
Alliierten um fast noch ein weiteres Drittel zu
steigern. Man hätte jetzt allen Grund, auf den
Sieg zu hoffen.

Rotterdam, 6. Juni. Das „Allgemeen Han-
delsblad“ hat Nachrichten aus Rußland erhalten,
wonach jede Hoffnung auf eine tatsächliche Hilfe
Rußlands für die Entente durch eine größere Offen-
sive gegen die Mittelmächte aufgegeben werden muß.

Zürich, 6. Juni. (GAS.) Nach Züricher
Meldungen aus Mailand drachtet der „Messagero“
aus Paris, der Parlamentsabgeordnete Ribots sei durch
dessen Erklärung erreicht worden, daß dieses Jahr
das Ende des Krieges bringe.

Zürich, 6. Juni. (GAS.) Die „Züricher
Post“ meldet aus Paris, daß die revolutionäre Pro-
paganda in Frankreich zunehme. Clemenceau be-
richtet im „Mann in Fesseln“, daß die Angriffe
gegen Poincaree in Baden begriffen seien und
dass Hunderttausende von Karikaturen Poincarees
von einer unbekannt gebliebenen Stelle aus an die
französische Front gesandt worden seien.

Berlin, 7. Juni. Nach dem „Berl. Tagebl.“
berichtet der „Tamps“ über umfangreiche Brände
in mehreren russischen Provinzen, namentlich in der
Gegend von Rinsk, wo 7000 Acres Waldbestand
verbrannt, und in der Umgegend von Saratow,
wo 3 Millionen Scheffel Getreide in Flammen auf-
gingen.

Genf, 6. Juni. (GAS.) Einer „Sun“-Mel-
dung aus Peking zufolge hat die unter Hutschin-
schangs Diktatur eingesezte Militärregierung die
Beschlüsse des früheren Ministeriums in Sachen der
Kriegserklärung an Deutschland für ungültig erklärt.
Im Parlament dauern die Debatten über die Kriegs-
erklärung noch immer ohne Resultat fort.

Zürich, 6. Juni. (GAS.) Schweizer Blättern
wird aus Newyork gemeldet, daß das Staatsdepar-
tement den in Amerika lebenden russischen Emi-
granten die Rückkehr nach Rußland durch Verwei-
gerung der Reiseerlaubnis unmöglich mache.

Berlin. (Preis.-Tel.) Die geplante 400-Jahr-
feier der Reformation in Wittenberg und Eisenach
ist unter Berücksichtigung der erschwerten Kriegs-
verhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgefragt
und auf das Jahr 1918 verschoben worden.

Mutmaßliches Wetter für Donnerstag.

Die neuerwachte Gewitter-Tätigkeit hat einen
Rückhalt an einer ausgebreiteten Stimmführung,
wird deshalb nur vereinzelte Gewitterausbrüche und
ebenso vereinzelte Gewitterregen herbeiführen. Bei
meist wolfigem Himmel wird jedoch schwüles Wetter
das Uebergewicht behaupten.



R. Oberamt Neuenbürg.
Ernteflächenerhebung 1917.

In der Zeit vom 15.—25. Juni 1917 hat eine Erhebung der Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau der wichtigsten Nahrungsmittel und Futtermittel, sowie der Wiesen und der gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen und der Weideflächen nach den Vorschriften der Bundesverordnung vom 20. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) und der Min. Verfügung vom 30. Mai 1917 (Staatsanzeiger Nr. 125) stattgefunden.

Die (Stadt-)Schultheißenämter, denen die Durchführung der Erhebung obliegt, werden auf die genannten Vorschriften zur sorgfältigen Beachtung hingewiesen und beauftragt, dieselben, soweit erforderlich, ortsüblich bekannt zu machen.

Die für die Vornahme der Erhebung erforderlichen **Vordrucke** werden den (Stadt-)Schultheißenämtern demnächst kurzerhand zugesandt werden. Die Ortsliste ist — vorschriftsmäßig ausgefüllt — spätestens auf 3. Juli 1917 hierher vorzulegen.
 Den 5. Juni 1917. Oberamtmanu Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Buttermarken.

Vom 1. Juni d. J. ab gelten die Buttermarken je für 1 Woche. Ihr Wert wird bis auf weiteres auf je 62 1/2 Gramm festgesetzt. Mehr als diese Menge darf für eine Buttermarke nicht abgegeben werden.

Den 5. Juni 1917. Oberamtmanu Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Ausbildung für das Lehramt an Volksschulen

Auf die Bekanntmachungen des K. Evang., sowie des K. Kathol. Oberschulrats über außerordentliche Kurse für Schüler höherer Lehranstalten und sonstige Aufnahme in die Lehrentseminare vom 31. Mai d. J. (Staatsanz. Nr. 128) wird hiemit namens der beteiligten K. gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann auf den Rathäusern eingesehen werden.

Den 6. Juni 1917. Oberamtmanu Ziegele.

Schulsammlungen von Sparmetallen betr.

Die Schulsammelstellen werden ersucht, die vorhandenen Bestände an die **Metallsammelstelle Neuenbürg — mittlere Sensesfabrik** — abzuliefern.

Den 6. Juni 1917.

Metallamt Neuenbürg:
 Trostel.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.
Futtermittel-Zuweisung.

Den Gemeinden wurden an Futtermitteln zugewiesen:

| | |
|-----|-------------------------------|
| 376 | Str. Weizen- und Roggenkleie, |
| 299 | „ Gerstentkleie, |
| 308 | „ Spitzkleie, |
| 300 | „ Erbsen- und Linsenkleie, |
| 257 | „ Roggenfuttermehl, |
| 227 | „ Haferfuttermehl, |
| 838 | „ Zuckerrübschnitzel, |
| 439 | „ Eiweißkräftfutter, |
| 195 | „ Rapschrot-Dellfuchen. |

Diese Futtermittel können vom Freitag, den 8. Juni an gegen Ablieferung der vorgeschriebenen Sade in der Rastmühle von J. M. Genfle u. Co. hier durch die Beauftragten der Gemeinden abgeholt werden.

Den 7. Juni 1917. Oberamtspfleger Käbler.

Neuenbürg.
Die Zuschüsse der Stadtgemeinde zur reichsgesetzl. Familienunterstützung zum Heere Einberufener für den Monat Juni kommen Freitag, den 8. Juni d. J. zur Auszahlung in folgender Reihenfolge:
 A u. B von 8—9 Uhr vorm., L—P von 2—3 Uhr nachm.,
 C—G „ 9—10 „ „ R u. S „ 3—4 „ „
 H—K „ 10—11 „ „ T—Z „ 4—5 „ „
 Den 7. Juni 1917. **Stadtpflege.**
 Stv. Gollmer.

Holzversteigerung des Forstamts Mittelberg
 am Montag, 11. Juni 1917, um 10 Uhr im Rathaus in Langenalb. Aus dem Domänenwald-Distrikt „Lammwald“: 1160 Ster Buchen- und Eichenholz, 500 Ster Tannen- und Fichten-Scheitholz, 24 Eichen IV. und V. Kl., 300 Baumpfähle und Hopfenstangen, 1200 Reststeden.
 Die Steigerer haben Erlaubnis-Scheine zum Holzeinkauf, die von den Bürgermeisterämtern ausgestellt werden, vorzuweisen. Eine Person darf höchstens 6 Ster steigern.

Druck und Verlag der G. Neef'schen Buchdruckerei des Ungelers. — Verantwortlicher Redakteur G. Neef in Neuenbürg.

Neuenbürg, 6. Juni 1917.

Statt besonderer Anzeige:

Tiefbetrubt teilen wir mit, daß unsere I. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Caroline Palm, geb. Rau

heute vormittag im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Hinterbliebenen:

Dr. med. Palm, München, mit Gattin Ella, geb. Schier.

Berta Kienzle, geb. Palm, mit Gatten

Forstmeister Kienzle in Freudenstadt und Sohn Otto Kienzle, Dipl.-Ing., z. Zt. in Spandau.

Beerdigung auf dem alten Friedhof Freitag nachmittag 4 Uhr.

Für Blumenspenden und Kondolenzbesuche wird herzlich gedankt.

Unterreichenbach, 6. Juni 1917.



Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Kanonier Hermann Fischer
 beim Feld-Artillerie-Regt. Nr. 29

im Kgl. Reservelazarett in Liebenzell nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 19 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: Gottlieb Fischer, Bäckermeister und Frau

Luise, geb. Bischoff.

Die Schwestern: Luise und Helene.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 1/2 Uhr in Unterreichenbach statt.

Gräfenhausen.

Der auf Freitag, den 8. ds. Mts. anberaumte **Langholzverkauf findet nicht statt.**

Den 7. Juni 1917.

Schultheißenamt.
 Kircher.

Neuenbürg.
 An einer Bank im Pionierweg blieb ein

Schirm stehen.

Abzugeben bei **Karl Schumacher.**

Gesucht

wird zum sofortigen Eintritt ein

Zimmermädchen.

Hotel „Gold. Aoh“, Wildbad.

Mädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges **Küchen-Mädchen** wird per 1. Juli gesucht.

Dasselbst kann auf 1. August eine gute **Köchin** eintreten. Offerte unter S. G. 25 an die Exped. ds. Blattes.

Neuenbürg.
 Während meines Urlaubs habe ich **täglich Sprechstunden.**
Dentist Klausner,
 Telefon 52.

Heugras-Verkauf

Am Samstag abend um 8 Uhr verkaufe ich an den Meistbietenden den **Heugras-Ertrag** von 4 Morgen Wiesen u. Ackerfeld in kleinen Parzellen. Zusammenkunft vor meinem Hause.

J. L. Hummel b. d. Kirche.

Konto-Büchlein
 empf. die G. Neef'sche Buchdr.

R. Forstamt Wildbad.

Beigholz-Verkauf
 am Samstag, 16. Juni 1917, vormittags 1/9 Uhr.

in Wildbad im Gasthaus zum „Hirsch“ aus Staatswald I Unt. Eiberg Abt. 26 Kohlstieg: Eyachhut Abt. 28 Kleiner Wendenstein, 35 Börd. Halmerfeld, 37 Unt. Schaublesweg, 38 Mittl. Schaublesweg, 90 Börd. Böllert, 91 Mittl. Böllert, sowie Scheidholz der oberen Eiberghut Abt. 75 Botenwasen, 80 Stodwiese:

Anbruchholz: Am.: 14 Buchen und Erlen, 7 Birken, 409 Nadelholz.
 Losverzeichnisse von der Kgl. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Verloren

auf dem Wege von Schönbürg nach Oberkollbach **Verloren Besbertasche mit Beschlageschurz.**
 Abzugeben gegen Belohnung bei **Hugo Rau, Baumaterialien, Calw.**